Die Psychographie

das ist

die Gabe des mediumistischen Schreibens und Zeichnens

nach eigenen Erfahrungen beschrieben

von

G. W. Geßmann.

Mit einer Psychographenplatte und 19 Abbildungen.

Berlin 1897.
Verlag von Karl Siegismund.

Digitized by Google

11-66.16

156.4
G33

Digitized by Google

Vorwort.

Die spiritistische Litteratur der Gegenwart schwillt ins Ungemessene an, es werden vielfach Werke publiziert, deren Inhalt psychographischen Kommunikationen entstammt. Über Psychographie selbst ist aber bisher nur in größeren Sammelwerken so z. B. Aksakow's ausgezeichnetem „Animismus und Spiritismus" zu lesen. Diesem Umstande sowie zahlreichen an uns ergangenen Anfragen Rechnung tragend haben wir uns entschlossen eine Spezialarbeit über das mediumistische Schreiben und Zeichnen herauszugeben und in demselben eine Reihe persönlicher Erfahrungen und Beobachtungen darzulegen. Der in diesem Büchlein gewahrte Standpunkt des Verfassers ist möglichst unparteiisch und mag vielleicht manchem überzeugungstreuen Spiritisten nicht recht passen. Unsere Absicht war aber nicht die Flut spiritistischer Publikationen zu vermehren, sondern ein Werkchen zu schaffen, welches dem Laien, und hie und da vielleicht auch einem Vertreter der exakten Forschung, Anregung zu eigenen Studien und Untersuchungen auf dem höchst interessanten und grundlegenden Gebiete der Psychographie geben würde.

Andererseits möchten wir durch die in nachstehenden

Digitized by Google

Blättern gegebenen Beispiele vor allzugroßem Vertrauen in psychographische Kommunikationen eindringlichst warnen, weil einesteils dadurch in kritiklosen, schwachen Köpfen nur Unheil angestiftet, anderseits durch derartige kritiklose Berichte der echte, hochbedeutsame und beachtenswerte Kern der Sache in denkenden Kreisen nur diskreditiert wird. Man wird mir von spiritistischer Seite Übertreibung vorwerfen, mich vielleicht auch meiner Offenheit halber anfeinden; das macht aber nichts. Ich hoffe durch vorliegendes Büchlein für die Anerkennung des unbewußten Schreibens mehr gethan zu haben als durch Veröffentlichung von Bänden psychographierter Mitteilungen geschehen könnte. Die Forschung tritt einer Sache nur dann näher, wenn derselben eine halbwegs annehmbare Handhabe dazu geboten wird. Diese Handhabe glaube ich in meinen strengen Untersuchungen mittelst eigens dazu verfertigter Apparate geboten zu haben. Man kann es schließlich einem streng naturwissenschaftlich geschulten Verstande auch nicht verargen, wenn er sich durch psychographische Mitteilungen kritiklosester Art eher abgestoßen als angezogen fühlt.

Ich erinnere mich noch stets daran, welchen Eindruck es auf mich machte, als ich in der ersten Zeit meines Forschens auf diesem Gebiete mich in einem spiritistischen Zirkel befand, in dem auf psychographischem Wege Mitteilungen über das Befinden und die Wünsche abgeschiedener teuerer Verwandter gemacht wurden, und mit welcher total kritiklosen Leichtgläubigkeit selbe von den anwesenden dem besseren Arbeiterstande angehörenden Zirkelteilnehmern aufgenommen wurden.

Digitized by Google

Da geschah es beispielsweise, daß von dem ganz unzweifelhaft sehr stark „nachhelfendem“ Medium als psychographische Mitteilung der Wunsch „nach einem gutem Geselchten mit Knödeln“ gegeben würde. Der arme verstorbene Großvater im Jenseits schmachtete seit Langem nach dieser Lieblingsspeise, welche von den braven Enkelkindern baldmöglichst dem „Medium“ vorgesetzt wurde; der sich das Gericht in Stellvertretung im Namen des Großvaters im Jenseits wohl schmecken ließ.

Es ist selbstverständlich, daß derartige Vorkommnisse, zu welchen ja ab und zu auch kritischere Beobachter zugelassen werden, durchaus nicht zu Gunsten der Sache wirken. Es wäre aber Aufgabe der ernsten Spiritisten gegen derartige Auswüchse öffentlich entschiedene Stellung zu nehmen.

Doch wie dem auch sei, wir hoffen durch vorliegende Arbeit auf diese Klippe hingewiesen zu haben, was besonders für den Laien der der Sache nähertreten will, wichtig ist.

Graz, Mai 1897.

G. W. Geßmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Psychographie.

Unter dem Worte „Psychographie“ oder „Seelenschreiben“ versteht man die Fähigkeit mancher Personen, Äußerungen einer geistigen Thätigkeit zu Tage zu fördern, an deren Zustandekommen das normale Bewußtsein anscheinend keinen Anteil nimmt.

Es giebt nämlich Personen, sogenannte „Medien“, welche die Eigentümlichkeit besitzen, zuweilen spontan, oder auch mitunter durch eine eigenartige Willensanspannung in Zustände zu kommen, in welchen sie intelligente Kundgebungen vermitteln, die scheinbar ihrem Bewußtseinsinhalte ganz ferne stehen. Die hierbei produzierten intelligenten Äußerungen sind häufig in Bezug auf ihren Inhalt von einer Art, daß sie der Verstandsthätigkeit und dem Bildungsgrade der betreffenden Personen, durch welche sie gemacht werden, durchaus nicht angepaßt werden können. Es hat dabei den Anschein, als ob man es mit Äußerungen einer ganz anderen Person als jener zu thun hätte, durch welche die fraglichen Mitteilungen zustande kommen.

Dem Spiritisten sind derartige Erscheinungen durchaus nicht fremd und auch nicht unerklärlich, denn derselbe

Digitized by Google

setzt sie auf Rechnung des Einflusses irgend eines Geistes, welcher vorübergehend von dem Körper des Mediums Besitz ergreift, um sich auf diese Weise uns Menschen verständlich zu machen.

Es besteht eine eigene weitläufige Litteratur, welche nur auf derartige „Geistermitteilungen“ oder „Kommunikationen“, wie sie der Spiritist nennt, basiert sind, und welche zum Teil hochethische Probleme in wahrhaft erhebender Weise behandeln. Andererseits werden darin aber auch auf wissenschaftliche Fragen ganz beachtenswerte Auskünfte erteilt.

Wir erwähnen als Beispiele für die erstere Art von Kommunikationen nur beispielsweise die von Gräfin Adelma Vay stammende Gebetesammlung, welche unter dem Namen „Hephata“ zusammengefaßt und veröffentlicht wurde und die allgemeinen Beifall fand. Andererseits weisen wir auf die kommunikationsweise geschriebenen Werke des amerikanischen Sehers J. Davis hin, welcher in seinen bedeutendsten Büchern „Der Arzt“ und „Die Prinzipien der Natur“ hochphilosophische und wissenschaftliche Fragen in einer Weise erörtert, welche dem normalen Bewußtseinsinhalte eines gewesenen Schusterjungen nie und nimmer zugeschrieben werden dürfen.

Wir haben im Vorstehenden erwähnt, daß die Spiritisten sich die in Rede stehende Erscheinung, der spiritistischen Weltanschauung entsprechend, als durch den Einfluß von Geistern zustande kommend erklären. Es mag an dieser Stelle unentschieden bleiben, ob diese Erklärungsweise die einzig richtige sei oder ob nicht vielmehr auch

Digitized by Google

ohne Annahme von Geistern die Sache eine ungezwungene Erklärung finden kann.

Es ist ja eine bekannte Thatsache, daß die Gehirnthätigkeit des Menschen eine doppelte ist, und daß die geistige Arbeit, welche das genannte Organ zu verrichten hat, während des Wachens eine ganz andere, als während des Schlafes und diesem verwandter Zustände ist. Hieraus erklärt sich ja auch die Erscheinung des sogenannten doppelten Bewußtseins. Dieselbe besteht darin, daß Personen, während des normal wachen Zustandes sich in der Regel an Ereignisse oder Vorkommnisse, welche ihnen im Schlafe, in der Hypnose oder im Somnambulismus zustießen, nicht zu erinnern vermögen und umgekehrt. Verfallen die betreffenden Personen aber wieder in den gegenteiligen der eben genannten Zustände zurück, so entsinnen sie sich sofort wieder alles dessen, was ihnen in vorhergehenden, abnormen Perioden untergekommen ist. Man vermag sich von dem Vorhandensein dieses doppelten Bewußtseins am einfachsten dadurch zu überzeugen, daß man eine Person, welche bereits einmal hypnotisiert gewesen ist, zum sogenannten „automatischen" Schreiben veranlaßt.

Dies kann in folgender Weise eingeleitet werden.

Man hypnotisiert die Versuchsperson und sagt derselben, daß sie nach dem Erwachen auf eine bezügliche Andeutung hin sich des während der Hypnose mit ihr Vorgenommenen entsinnen und dasselbe aufschreiben werde. Man macht noch mehrere Versuche mit der Hypnotisierten, legt derselben verschiedene Suggestionen auf und erweckt sie endlich aus dem hypnotischen Zustande. Nun veranlaßt

Digitized by Google

man die Versuchsperson, eine Bleifeder zur Hand zu nehmen und ersucht sie, den Bleistift wie zum Schreiben über einer bereit gehaltenen Papierfläche zu halten. Sobald diese Vorbereitungen getroffen sind, verwickelt man sie in ein anregendes Gespräch, um die Aufmerksamkeit von dem Bleistifte und Papiere abzulenken, und spielt endlich das Gespräch auf die Hypnose und die Vorgänge während derselben hinüber. Die Person wird versichern, daß sie sich an nichts von dem während des hypnotischen Zustandes mit ihr Vorgefallenen erinnern könne. Sie wird bei dieser Behauptung auch dann verharren, wenn man ihr in diesem Punkte energischer zusetzt. Gleichzeitig aber wird man bemerken, wie die Hand vorerst leise zuckende Bewegungen über der Papierfläche ausführt und endlich regelrecht zu schreiben beginnen wird. Ist der Versuch soweit gediehen, so kann man die betreffende Person in das interessanteste Gespräch verflochten halten, sie wird sich ganz eifrig daran beteiligen, gleichzeitig aber auf dem Papiere, ohne es zu wissen, niederschreiben, was mit ihr während der Hypnose vorgegangen ist. Es bleibt sich dabei ganz gleich, ob die rechte oder die linke Hand schrieb, und wird die Versuchsperson höchst erstaunt sein, wenn sie zu schreiben aufgehört hat und wahrnimmt, daß sie während des Sprechens unbewußt Dinge zu Papier gebracht hat, die sie — ihrer besten Überzeugung nach — gar nicht wußte. Man nennt diesen Vorgang, wie bereits erwähnt, „automatisches“ oder „mediumistisches Schreiben“. Automatisch, weil es sich dabei scheinbar um eine rein maschinelle, automatische Schreibthätigkeit handelt. Mediumistisch, weil, wie er-

Digitized by Google

erwähnt, die Spiritisten solche Personen als Vermittler zwischen uns und der Geisterwelt annehmen.

Wir müssen aber noch besonders erwähnen, daß nicht alle Personen für derartige Experimente gleich brauchbar sind, und daß vorzugsweise solche Individuen, welche bereits mehrmals hypnotisiert worden waren, dazu besonders prädestiniert erscheinen. Von gleicher Güte im Hinblicke hierauf sind natürliche Somnambulen, als welche man Nachtwandler, Mondsüchtige ꝛc. betrachten kann.

Zeigt sich eine Person für das automatische Schreiben als hervorragend geeignet, so kann man auch andere Mitteilungen, als solche über Ereignisse während der Hypnose, erhalten, und stellt sich dann der Drang unbewußt zu schreiben häufig von selbst und ohne vorhergegangene Hypnotisierung ein. Es giebt Personen, welche während solcher, oft stundenlang andauernder Anwandlungen die unglaublichsten Dinge zu Papier bringen und Aufklärungen über anscheinend ganz verborgene und geheime Dinge erhalten, sodaß es geradezu ans Wunderbare grenzt. Sehr häufig pflegt es dabei auch vorzukommen, daß sich ganz spontan, und ohne daß man darnach frägt, schriftlich irgend eine verstorbene Person mit Namen meldet, welche dann angeblich vermittelst der Hand des Mediums schreibt. Diese vielfach beobachtete Thatsache führen die Spiritisten als Beweis für ihre Geistertheorie an.

Von anderer Seite wird das automatische Schreiben einer Spaltung der Persönlichkeit, wie solche ja bei manchen Irrsinnigen schon beobachtet wurde, zugeschrieben. Wieder andere bringen diese Erscheinung mit der Steigerung der

Digitized by Google

individuellen Leistungsfähigkeit in Beziehung, welche ja nachgewiesenermaßen im somnambulen Zustande einzutreten pflegt. Diese Steigerung der Leistungsfähigkeit in somnambulen Anwandlungen steht nicht nur bezüglich der physischen, sondern auch hinsichtlich der psychischen Funktionen durch Jahrhunderte lange Beobachtungen, sowie durch neuere Experimente, außer allem Zweifel.

Es ist beispielsweise eine allbekannte Thatsache, daß Somnambulen während ihrer abnormen Anwandlungen von Schlafwachen auf schmalen Gesimsen, steilen Dächern, dünnen Balken oder anderen gefährlichen Orten, die sie sonst ohne herabzufallen nicht betreten dürften, mit außerordentlicher Sicherheit wandeln. Auf eine ganz abnorme Erhöhung der Muskelkraft läßt auch das lange Stillhalten von hypnotisierten Personen im kataleptischen Stadium in höchst anstrengenden Stellungen schließen.

Bekannt ist auch, daß viele schwächliche Personen in Fieberzuständen körperliche Kräfte entwickeln, welche die normale Stärke um das drei- oder viersache überwiegen.

Bei derartigen Zuständen zeigt sich aber auch noch die eigentümliche Erscheinung, daß das Erinnerungsvermögen in außerordentlicher Weise gesteigert ist. Die medizinischen Werke berichten über eine große Anzahl von solchen Fällen, in welchen scheinbar gänzlich verlernte und vergessene Sprachen oder verloschene Erinnerungen durch eine Nervenkrankheit, durch ein Fieber, durch den Genuß von Alkohol, Hachich, Opium oder ein sonstiges narkotisches Gift, oft aber auch nur infolge eines ganz gemeinen Rausches wieder ins Tagesbewußtsein gebracht wurden.

Digitized by Google

So z. B. im Falle jener Dienstmagd, deren Geschichte Coleridge erzählt hat, und welche im Fieber Griechisch, Lateinisch und Hebräisch sprach.

Erasmus berichtet über einen Italiener, welcher plötzlich einmal anfing deutsch zu sprechen, was er seit zwanzig Jahren nicht mehr im stande war; dies lediglich infolge eines Fieberanfalles.

Von einem ganz ungebildeten Schlächterjungen wird unter anderem berichtet, daß er in seiner Geisteskrankheit ganze Seiten aus „Phädra“ hersagte, die er nachweislichermaßen nur einmal, und das vor längerer Zeit vorlesen gehört hatte.

Auf einer Wiener Klinik wurde vor Jahren ein ähnlicher Fall beobachtet, in welchem eine typhuskranke Dienstmagd plötzlich zum Erstaunen der Wärter und Ärzte zusammenhängende lateinische Sätze herzusagen begann. Man wußte bestimmt, daß diese Person nur der böhmischen und notdürftig der deutschen Sprache mächtig sei. Dennoch hielt sie in ihrer Krankheit ganze lateinische Predigten. Man forschte nach und erfuhr, daß diese Person in ihrer Jugend vor vielen Jahren bei einem Geistlichen im Dienste gestanden hatte, welcher seine lateinischen Reden bei Nacht mit lauter Stimme auswendig zu lernen pflegte. Das Schlafstübchen der Magd lag dicht neben dem Studierzimmer des Priesters und da hörte denn diese Person während sie im Halbschlummer lag, lateinische Predigten und Reden hersagen. Unbewußt prägten sich Teile derselben ihrem Unterbewußtsein ein, und eben diese gab sie nach Jahren, in Fieberdelirien liegend, wieder.

Digitized by Google

Derartige Fälle stehen nun in der Geschichte der Medizin durchaus nicht vereinzelt da, und besonders die Psychiater, die Irrenärzte können Tausende ähnlicher Beobachtungen aus ihrer Praxis erzählen.

Bei manchen Personen, besonders solchen, welche während des Schlafes zu sprechen pflegen, kommt eine ähnliche Steigerung der geistigen Fakultäten schon im gewöhnlichen Schlafe und den Träumen vor. Man kann sich davon leicht überzeugen, wenn man den Betreffenden mit leiser Stimme, sodaß sie dadurch nicht geweckt werden, fremdsprachige Worte oder Sätze vorsagt. Befragt man sie nach einiger Zeit — selbstredend wieder während des Schlafes — um das Gehörte, so wiederholen sie es mit peinlicher Genauigkeit.

Wie bereits erwähnt, zeigt sich diese Erscheinung im somnambulen Zustande viel ausgeprägter als im normalen Schlafe und sind solche somnambule Stadien auch nicht schwer zu erzielen.

In den spiritistischen Cirkeln kennt man das Mittel, um sensitive Personen rasch in Somnambulismus verfallen zu lassen, sehr wohl. Man bildet zu diesem Zwecke bei anfänglichen Experimenten die sogenannte „Kette“.

Dies „Kettebilden“ besteht darin, daß sämtliche an der Seance teilnehmenden Personen sich bei den Händen erfassen und so einige Minuten oder auch länger ruhig sitzen bleiben. Oder aber auch kann die Kette dadurch geschlossen werden, daß die Sitzungsteilnehmer sämtlich ihre Hände auf die Tischplatte und die kleinen Finger abwechselnd aufeinander legen. In beiden Fällen werden

Digitized by Google

in der Kette befindliche sensitive Personen derart influenziert, daß sie in mehr oder minder entwickeltem Somnambulismus verfallen. Ich habe Personen beobachtet, welche absolut nicht in die Kette gebracht werden konnten, ohne daß denselben sterbensübel wurde. Bei mehreren derselben konnte noch eine andere interessante Erscheinung konstatiert werden. So lange sich dieselben nämlich in der Kette befanden, war deren Magen unter dem Sonnengeflechte kugelförmig aufgetrieben, sodaß man beim Betasten das Gefühl hatte, als ob an dieser Stelle eine Billardkugel unter der Haut eingelagert wäre. —

Doch wir wollen es bei diesen zum Verständnisse der Psychographie nötigen einleitenden Worten bewenden lassen, und auf die Praxis des Psychographierens eingehen.

Das Psychographieren kann auf verschiedene Art geschehen. Und zwar entweder auf dem Wege des bereits besprochenen automatischen Schreibens oder Zeichnens, oder vermittelst besonderer Apparate, welche auf indirektem Wege die psychographischen Kommunikationen ergeben.

Für den Eingeweihten ist wohl das automatische Schreiben einfacher, zum Zwecke der Überzeugung eines Laien ist aber das Psychographieren mittelst des Apparates geeigneter.

Wir wollen im Folgenden den beiden Arten der psychographischen Praxis eine eingehendere Besprechung widmen.

Digitized by Google

Das automatische Psychographieren.

Zum Zwecke des automatischen Schreibens oder Zeichnens kann man — wenn mehrere Personen an dem Versuche teilnehmen wollen — vorerst für ca. 10 Minuten die Kette bilden. Hierauf wird der Bleistift zur Hand genommen, senkrecht stehend so schwach als nur möglich auf die Schreibfläche aufgestellt, wobei man gut thut, den Arm ganz frei über dem Tische zu halten. Zufolge der unbequemen Haltung tritt bald ein Gefühl der Ermüdung im Arme ein. Man lasse sich dadurch aber nicht abschrecken, sondern lege nach einiger Zeit, wenn das Gefühl der Müdigkeit schon zu sehr überhand genommen hat, den Arm nieder, ohne dabei den Bleistift auszulassen. Ist der Arm ausgeruht, so erhebe man denselben wieder und warte, bis sich der Drang fühlbar macht, mit der Bleistiftspitze über das Papier hinzugleiten. Der Zeitpunkt, wann dies eintritt, ist sehr verschieden. Es giebt Personen, bei welchen sich der Drang zu schreiben sehr bald schon beim ersten Versuchsabende einstellt. Bei minder Sensitiven kann aber auch ein langer Zeitraum vergehen, und große Geduld nötig sein, um es dazu zu bringen. Doch wenn man geduldig ausharrt, kommt jener Moment doch heran, und man wird sich durch die Fähigkeit des automatischen Schreibens viele vergnügte und oft lehrreiche Stunden verschaffen.

Ist endlich das Gefühl des Schreibensollens eingetreten und giebt man demselben widerstandslos nach,

Digitized by Google

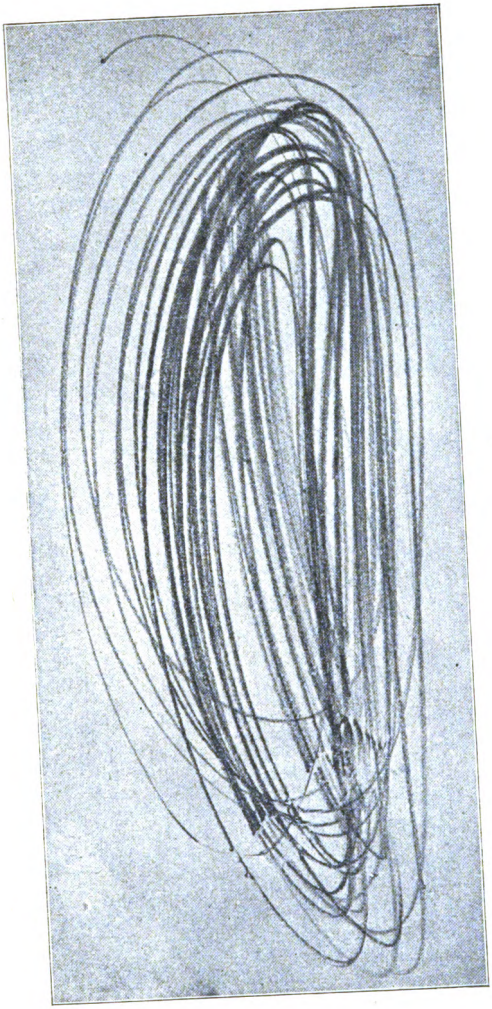

Fig. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

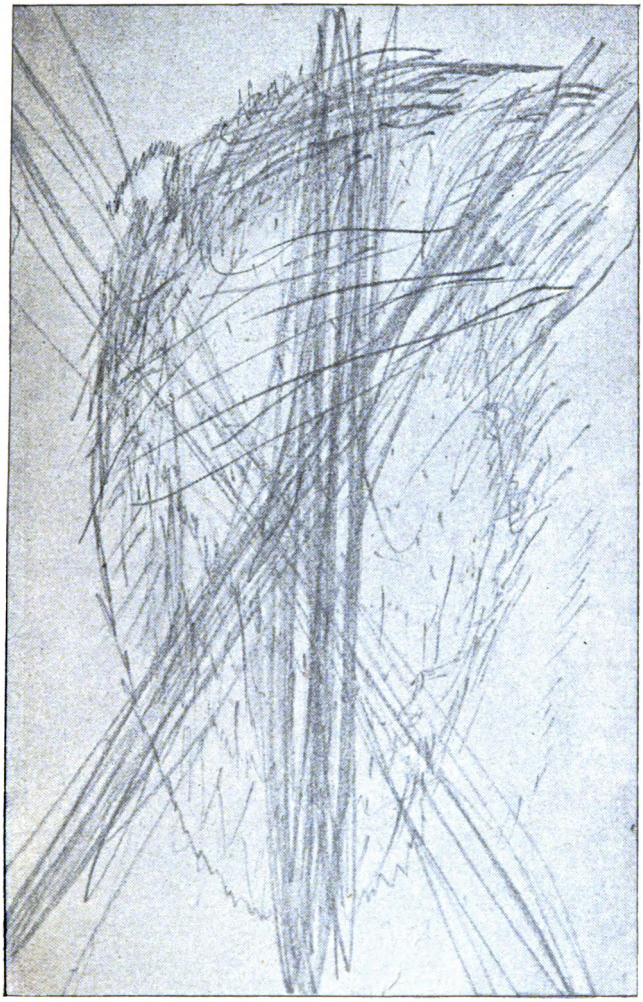

Fig. 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

so wird anfänglich die Hand den Bleistift ganz planlos über das Papier führen. Es werden lediglich Striche entstehen, die in der Mehrzahl der Fälle Kreise oder Elipsen bilden (Fig. 1 und 2) und mitunter mit fabelhafter Schnelligkeit an einer und derselben Stelle des Papiers geführt werden, sodaß dieses durchreißt. Man lasse sich aber dadurch nicht abschrecken. Es sind dies die Anfangsgründe, die Übungen, welche dazu dienen, der Hand, oder besser gesagt, dem Arme jene Passivität zu verleihen, welche zum erfolgreichen Psychographieren unbedingt nötig ist.

Nach und nach werden aus den Strichen und Kreisen Linien und Zeichnungen, welche bereits einiges System verraten, oder aber es zeigen sich in großen ungelenken Zügen die Anfänge von Buchstaben.

Ist man einmal dahin gekommen, dann ist es an der Zeit zu versuchen, ob man irgend welche einfache Kommunikationen erhalten kann. Zu diesem Zwecke stelle man irgend eine Frage, lenke die Aufmerksamkeit davon ab, indem man etwas liest, wobei aber der Bleistift beständig schreiben, aber doch zumindest auf der Papierfläche ruhen muß. Man thut dann am besten, anzufragen, ob irgend eine Intelligenz vorhanden ist, welche sich manifestieren will. Diese Frage mag dem Laien sonderbar scheinen, sie hat sich aber tausendfach als praktisch bewährt, weshalb man von derselben nicht Umgang nehmen soll. Sei es nun, daß — wie die Spiritisten behaupten — diese Frage einen anwesenden Geist eines verstorbenen Menschen zum Reagieren veranlaßt, oder daß — der

Digitized by Google

okkultistischen Anschauung entsprechend — irgend eine Intelligenz höherer geistiger Ordnung dadurch zur Äußerung veranlaßt wird, oder aber daß lediglich — und dies dürfte in der überwiegenden Mehrheit der Fall sein — die dramatische Spaltung des Mediums dadurch eingeleitet wird; unter allen Umständen ist dem Anfänger zu raten, auf diese Weise vorzugehen. Die Hand des automatisch Schreibenden wird nun zuverläßlich irgend einen Namen, meist einen Vornamen, zu Papier bringen. Man hat jetzt bezüglich der Persönlichkeit, welcher dieser Name angehört, Fragen zu stellen, und da wird sich in vielen Fällen zeigen, daß der Träger des betreffenden Namens angeblich irgend eine vor längerer oder kürzerer Zeit verstorbene Person ist. Unter Umständen erhält man auf weitere bezügliche Fragen thatsächlich Details mitgeteilt, welche scheinbar nur von der betreffenden verstorbenen Person herrühren können. Es sind aber alle derartigen Mitteilungen mit äußerster Vorsicht aufzunehmen, weil durch das beim Psychographieren stets in somnambulen Zustande befindliche Medium auf dem Wege der Telepathie, das heißt des übersinnlichen Gedankenlesens der Gedankeninhalt fremder Personen erkannt wird. Dadurch können Mitteilungen zu stande kommen, welche anscheinend den triftigsten Beweis für die Einwirkung des Geistes irgend eines verstorbenen Menschen bilden. Wie sehr man durch derartige Fälle von Gedankenlesen getäuscht werden kann, dafür mag der nachstehend angeführte beglaubigte Fall Zeugnis geben.

Eine mir sehr nahe bekannte Dame hatte seit mehreren

Digitized by Google

Monaten Beweise einer zum Durchbruche gelangenden Mediumität gegeben und es lag mir daran, einmal bei einer mir nahestehenden und in jeder Hinsicht einwandfreien Person Beweise für die Echtheit des automatischen Schreibens zu sammeln. Wir stellten fleißige Versuche an, welche mitunter recht interessante Details ergaben und in der Folge entwickelte sich die Neigung zum Psychographieren in so hohem Grade, daß unter Tages, mitten während der hauswirtschaftlichen Arbeiten, welche die betreffende Dame vornahm, sich plötzlich der unwiderstehliche Drang, automatisch zu schreiben, einstellte. Die in Frage stehende Dame, wir wollen sie in Hinkunft mit dem Anfangsbuchstaben E. bezeichnen, mußte dann ohne weiteres alles stehen lassen, Bleistift und Papier zur Hand nehmen und automatisieren. So auch eines Morgens, zu einer Zeit, während welcher ihr Gemahl mit einem guten Freunde auf der Morgenpromenade befindlich war. Es gelangte die Mitteilung heraus: „Traue Deinem Manne nicht, er ist falsch.“ Auf verschiedene Einwendungen der Schreibenden hieß es: „Ich will Dir den Beweis dafür liefern. Du glaubst, daß er mit seinem Freunde über ernste Dinge spricht, mittlerweile unterhalten sie sich über das Theater und die Theaterwelt.“ Die Dame warf ein, daß sie dies nicht glaube. Es schrieb weiter: „Zum Beweis, daß es wahr ist, achte heute abends, wenn der Freund Deines Mannes zum Besuche kommt, darauf, was sie sprechen. Sie werden, wenn sie sich unbeachtet glauben, wieder vom Theater sprechen.“ — Frau E. ließ ihren Gatten nichts davon merken. Nachmittags fühlte sie sich

Digitized by Google

recht unwohl, sodaß sie sich zu Bette begeben mußte und auch die Mitteilung vom Morgen ganz vergessen hatte. Als am Abende die beiden Herren beisammen waren, vernahm sie, wie beide über das Theater sprachen. Über Befragen gab der Gemahl dies, sowie daß er am Morgen mit seinem Freunde über Theaterverhältnisse gesprochen habe, zu. Was aber besprochen wurde, war der Stoff zu einem neuen Theaterstücke, betreffs dessen Darstellung sie die eventuelle Rollenverteilung besprachen. —

Durch diesen Fall ist unwiderleglich nicht nur die Thatsache des übersinnlichen Gedankenlesens auf die Entfernung festgestellt, sondern auch dargethan, daß ein Vorausblicken in die Zukunft beim Psychographieren möglich ist. Andererseits ersieht man daraus auch, wie bei derartigen psychographischen Manifestationen sich Wahres und Phantasie wie in einem Traume mischen. Es ist deshalb sehr wichtig, beim Psychographieren in Bezug auf den Inhalt des Erfahrenen sehr vorsichtig zu sein und nicht wie viele kritiklose Spiritisten dies zu thun pflegen, derartige Kommunikationen auf guten Glauben hin stets als unbedingte Wahrheit anzunehmen. Zur Erlangung unbedingt wahrer Kommunikationen ist ein sehr reiner ungetrübter Somnambulismus nötig, und man kann getrost sagen, daß unter 1000 psychographischen Mitteilungen kaum 10 sich als unbedingt richtig erweisen. Es wird oft viel Wahres darin enthalten sein, jedoch so sehr mit Unwahrheit und Täuschung verquickt, daß der Wert der auf diesem Wege über Angelegenheiten des gemeinen Lebens erhaltenen Auskünfte jedenfalls ein sehr proble-

Digitized by Google

matischer ist. Ich kann deshalb Jedermann, der sich mit derlei Experimenten abgeben will, nur dringenst raten, keinerlei Auskünfte über Familienangelegenheiten und Ähnliches zu verlangen, da dadurch in der Mehrzahl der Fälle nur Verwirrung und Verdruß entstehen wird. Nur dann mag man hiervon eine Ausnahme machen, wenn durch längere Zeit hindurch der Beweis der Verläßlichkeit eines psychographierenden Mediums erbracht ist.

Anders verhält es sich mit Mitteilungen moralischer oder ethischer Natur, sowie in Bezug auf Gesundheitsverhältnisse. Es zeigt sich da die Eigentümlichkeit, daß Personen, welche im gewöhnlichen Leben durchaus nicht hochmoralisch veranlagt sind, während der somnambulen Anwandlungen auf psychographischem Wege Mitteilungen zu Wege bringen, welche in Bezug auf ihren ethischen Inhalt hochbedeutungsvoll genannt werden müssen. In Fällen von Kummer oder Leiden erhält man auf diesem Wege Tröstungen, wie sie schöner nicht gedacht werden können, und schon aus diesem Grunde ist die Fähigkeit des Psychographierens bei einem Mitgliede einer Familie nur willkommen zu heißen.

Von hoher Bedeutung sind auch die psychographischen Mitteilungen, welche auf dem natürlichen Heilinstinkte der Somnambulen beruhen. Dieselben sind besonders in Bezug auf die gesundheitlichen Verhältnisse der eigenen Person von ganz hervorragender Bedeutung. Es ist höchst bemerkenswert, wie richtig hochsomnambule Personen nicht nur ihren eigenen Gesundheitszustand zu beurteilen wissen. Sie verstehen es außerordentlich gut, bei Krankheiten das

Digitized by Google

zur Herstellung der Gesundheit Nötige anzugeben, und sie bestimmen eintretende Krankheiten sowie den Tag der Wiedergenesung auf Minuten genau voraus.

Dieser Heilinstinkt entwickelt sich auch bei vielen psychographischen Medien in mehr oder minder bedeutendem Grade und schon viele Kranke haben derartigen psychographischen Verordnungen die Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu verdanken gehabt. Eigentümlich dabei ist, daß derartige Heilverordnungen bei psychographierenden Somnambulen selten als aus sich selbst stammend angegeben werden. In der Regel muß dabei der Geist irgend eines berühmten verstorbenen Arztes herhalten, von dem angeblich die Verordnungen stammen.

Frägt man eine somnambule Person, wieso sie im stande sei, die Erkrankung bestimmter Organe des Körpers zu erkennen und die Heilmittel dafür zu bestimmen, so giebt selbe in der Regel an, daß für sie während des somnambulen Zustandes der Körper, auf den sie ihre Aufmerksamkeit richtet, vollkommen durchsichtig sei. Sie behauptet ferner, die Nervenströmungen in der „Aura" des betreffenden Menschen wahrzunehmen, und an der jeweiligen Färbung derselben den Gesundheitszustand des betreffenden Organs zu erkennen.

Wir müssen hier beifügen, daß man unter „Aura" eine Art feinst-materieller Ausstrahlung zu verstehen hat, von welcher jedes Lebewesen umgeben und durchdrungen ist.

Nach occultistischer Anschauung ist jedes menschliche Wesen von einer Art von leuchtender Wolke eingehüllt, welche eben „Aura" genannt wird.

Digitized by Google

Somnambule oder auch blos sensitive Personen nun vermögen diese Aura wahrzunehmen und sie geben an, daß dieselbe in verschiedenen schönen Farben spiele. Diese Aura besitzt die Form eines Eies und ragt über den Körper allenthalben um ca. 45 bis 60 cm hinaus. Man darf sich aber die Aura deshalb nicht scharf begrenzt denken. Sie ist im Gegenteile je weiter vom Körper weg, um so verschwommener, bis sie endlich sich ganz in der Atmosphäre verliert.

Hochentwickelte Somnambulen können in dieser Aura, welche für den Sensitiven nur eine in verschiedenen Farben wogende Wolke ist, fünf oder sogar sieben Grundfarben unterscheiden. Nach deren Aussage ist also die menschliche Aura siebenfältig, d. h. aus sieben einfarbigen Auren zusammengesetzt, welche sich gegenseitig nach allen Seiten durchdringen.

Je nachdem nun die Durchdringung dieser Ausstrahlungen eine gleichmäßige ist, oder je nachdem die eine oder die andere mehr zum Ausdrucke kommt, erkennt die Somnambule den mehr oder minder normalen Gesundheitszustand des in seiner Aura erblickten Körpers.

Wir haben uns hier diese kleine Abschweifung erlaubt, um dem Verständnisse des geneigten Lesers einigermaßen die Art und Weise näherzubringen, auf welche derartige somnambule Diagnosen angeblich zu stande kommen. Wir können uns leider auf diesen Gegenstand — als dem Rahmen der vorliegenden Arbeit zu ferneliegend — nicht weiter einlassen, empfehlen aber Jenen, welche sich über die Aura eingehender informieren wollen, das epochale Werk des

Digitized by Google

Freiherrn von Reichenbach: „Der sensitive Mensch", sowie eine jüngsthin in der vorzüglichen Zeitschrift „Metaphysische Rundschau" *) erschienenen Artikel von C. W. Leadbeater „Die Aura". — Wir haben also erwähnt, daß die auf psychographischem Wege erhaltenen somnambulen Diagnosen in der Regel richtig sind, und wollen nur noch beifügen, daß es sich in dieser Hinsicht zur Verifizierung der gegebenen Verordnung empfiehlt von der betreffenden Automatisierenden eine Beschreibung oder Zeichnung des Körperinnern mit spezieller genauer Bezeichnung des erkrankten Teiles zu verlangen. Stimmt die Beschreibung mit der von einem automatisch geschulten Arzte gestellten Krankheitsdiagnose überein, so kann man beruhigt der auf diesem eigentümlichen Wege erhaltenen Heil-Verordnung Folge leisten, mag selbe vielleicht noch so unsinnig klingen. Die Geschichte des Mesmerismus kennt viele tausende wohlbeglaubigte derartige Heilungen. Wir erinnern hier in dieser Beziehung beispielsweise nur an eine in den weitesten Kreisen bekannt gewordene Somnambule des Arztes Dr. Justinus Kerner, über deren Heilinstinkte der genannte Arzt unter dem Titel „Die Seherin von Prevorst" ein eigenes Werk veröffentlicht hat.

Es wäre zu wünschen, daß die exakte Heilwissenschaft, welche ja seit einem Dezennium den Hypnotismus anerkannt hat, endlich auch daran schritte, eine Untersuchung des Mesmerismus in Angriff zu nehmen. Sie würde, wenn sie denselben ihrem Heilschatze einverleibte, nicht nur einen un-

*) Metaphysischer Verlag Berlin-Zehlendorf.

Digitized by Google

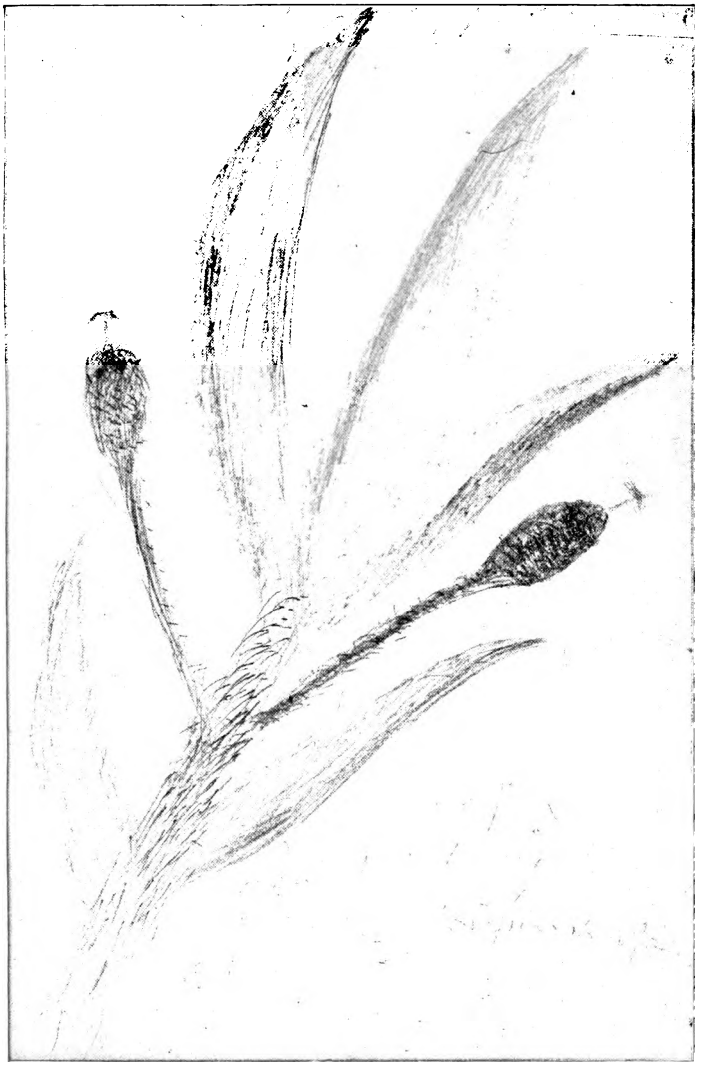

Fig. 3.

Digitized by Google

Digitized by Google

schätzbaren Heilfaktor gewinnen, sondern auch ein diagnostisches Mittel erhalten, welches die so unmenschlichen und widerlichen Vivisektionen entbehrlich machen könnte.

Doch dies nur so nebenbei bemerkt.

Um auf die Technik des automatischen Schreibens zurückzukommen, mag nicht unerwähnt bleiben, daß es mitunter auch vorkommt, daß Medien mit beiden Händen zugleich und zwar mit jeder Hand etwas anderes schreiben und daß selbst Personen, welche nie regelrecht Schreiben erlernt haben, durch den Automatismus zum Schreiben gebracht werden. Es ist beglaubigten Berichten zufolge sogar bereits geschehen, daß Personen in fremden Sprachen Dinge schrieben, die sie selbst nicht lesen konnten, und die sich dennoch als korrekt geschrieben erwiesen.

Für den Laien bei weitem interessanter, weil überzeugender, ist aber eine andere Art des Automatismus, nämlich das sogenannte „automatische Zeichnen", auf welches wir nun zu sprechen kommen werden.

Wir haben in Figur 1 und 2 dieses Büchleins zwei einfache automatische Zeichnungen beigegeben, aus welchen sich sowohl Schreiben als auch Zeichnen zu entwickeln pflegt. Dieselben stammen von der bereits erwähnten Frau E. In Figur 3 geben wir eine weitere automatische Arbeit derselben Dame bei, welche dadurch charakteristisch ist, daß sie ebenfalls nach einem Wortwechsel über die Echtheit des automatischen Zeichnens entstand. Wir müssen vorausschicken, daß Frau E. im normalen Zustande vom Zeichnen keine Spur versteht, so daß selbe nicht einmal im stande ist, ein halbwegs regelrechtes Quadrat zu

Digitized by Google

zeichnen. Die Zeichnung Figur 3 entstand nun spontan, ohne daß jemand daran gedacht hatte, irgend eine automatische Arbeit zu verlangen.

Es war gerade während des Christbaumaufputzens am 23. Dezember des Jahres 1895, als Frau E. mit ihrem Gatten in einem Gespräche über den Wert des automatischen Schreibens begriffen war. Frau E. äußerte, daß sie darauf nichts gebe und glaube, daß die ganzen auf diesem Wege erhaltenen Schriften nur eine Folge der erregten Einbildungskraft seien. Da zwang es sie wieder einen Bleistift und Papier zu nehmen. Die rechte Hand begann zu zucken und in eigentümlicher hackender Manier (welche aus den einzelnen Strichen deutlich erkennbar ist) die in Rede stehende Zeichnung einer Pflanze herzustellen. Keines von Beiden hatte auch nur eine Ahnung, was daraus werden solle. Als die Zeichnung fertig war, was sich dadurch kennzeichnete, daß die Hand krampfhaft ausgedreht und der Bleistift aus derselben weggeschleudert wurde, frug Frau E.'s Gatte, was denn diese Zeichnung eigentlich vorstellen solle. Da kam denn psychographisch die Antwort, daß dieselbe ein Beweis für die Echtheit des automatischen Zeichnens sei, weil erstens Frau E. gar nicht zeichnen könne, zweitens die Pflanze das Bild einer ihr unbekannten exotischen Pflanze, einer „Schlangenpflanze" sei. Das sofort zu Rate gezogene Pflanzen-Lexikon ergab, daß thatsächlich im südlichen Europa eine Pflanze das „Schlangengras" wachse, welches einen mit spinnwebiger Wolle bekleideten Stengel, lanzettliche Blätter und schlangenkopfartige Früchte trage, welche ihrer Ähnlichkeit mit dem

Digitized by Google

Kopfe einer Schlange halber der ganzen Pflanze den Namen gäben. Auch die Zeichnung stimmt im Wesentlichen mit der vorliegenden psychographierten Zeichnung überein.

Wenn man diese Übereinstimmung mit der Thatsache, daß Frau E. von der Existenz eines ähnlichen Gewächses nichts wußte, sowie dem Umstande, daß die Zeichnung für einen Menschen, der absolut nicht zeichnen kann, ganz gut ausgeführt ist, zusammenhält, so wird man gestehen müssen, daß es sich bei dieser Art von Phänomenen um Thatsachen handelt, die interessant genug sind, um allenthalben versucht und untersucht zu werden.

Schreiber dieses Büchleins hatte bereits in Wien in den achtziger Jahren Gelegenheit, einen jungen Mann zu beobachten, der kein Zeichner war und auf automatischem Wege sehr schöne und interessante Zeichnungen, ja selbst Ölgemälde fertigte. Der Fall ist in mehrfacher Beziehung so interessant, daß wir uns nicht versagen können, denselben hier aufzunehmen.

Der erwähnte junge Mann, ein kleiner Beamter in Wien und überzeugungstreuer Spiritist, wurde bei den Seancen wiederholt zum Zeichnen gezwungen und ist die Art und Weise, in welcher derselbe arbeitete, hochcharakteristisch.

Bei Beginn der Sitzungen, in welchen er sich zum Zeichnen gedrängt fühlte, war er in der Regel sehr apathisch. Er saß ruhig beim Tische, hielt meist die Augen geschlossen und seufzte nur dann und wann tief auf. Nach einer Weile begann er unruhig zu werden, die beiden Arme

Digitized by Google

wurden wie von fremder Gewalt geschleudert, nach allen Richtungen hin- und hergeworfen, bis er sich endlich dazu bequemte, einen der bereitliegenden Bleistifte und ein Blatt Zeichenpapier zur Hand zu nehmen und zu zeichnen. Dann begann ein wildes Treiben. Die Hand arbeitete durchaus nicht in ruhiger, systematischer Art, wie dies beim Zeichnen sonst zu geschehen pflegt, sondern hackte entweder auf das Papier los, als ob sie es mit dem Zeichenstifte zerfetzen wollte, oder aber sie bewegte sich wie schraffierend mit unglaublicher Geschwindigkeit, nach rechts und links pendelnd, auf und ab. Dies tolle Arbeiten dauerte, je nach der Größe der hergestellten Zeichnung, von wenigen Minuten bis zu mehreren Stunden. Zwei Nervenärzte, welche von Schreiber dieser Zeilen eingeladen wurden die Sache zu untersuchen, konstatierten, daß der arbeitende Arm bis über das Ellenbogengelenk hinaus total steif und kataleptisch sei. Versuchte man denselben vom Tische emporzuheben, so schlug er wie mit Federgewalt geschnellt, sofort mit hartem Schlage auf die Tischfläche zurück, die Zeichenthätigkeit weiter fortsetzend. Wenn ein Bleistift abgezeichnet war, was bei dieser Art des Arbeitens sehr rasch geschah, wurde er weit fortgeschleudert: und die Hand krampfhaft hin- und hergeworfen, bis ein anderer Stift zur Stelle war. Während des Arbeitens waren die Augensterne meist verdreht, selten direkt auf die Zeichenfläche gerichtet, mitunter auch längere Zeit ganz geschlossen, während die Hand automatisch fortarbeitete. Von einem systematischen Entwerfen der Kontouren war keine Spur zu bemerken. Jetzt arbeitete die Hand an einer Ecke des Papieres, plötzlich fuhr sie wild

Digitized by Google

Fig. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 5.

Digitized by Google

Digitized by Google

aus, die ganze Papierfläche mit Ton bedeckend. So gings fort, bis sich gewissermaßen wie aus dem Urnebel die Welt, so aus dem Liniengewirre auf dem Papiere die Zeichnung entwickelte.

Beim Malen mit Ölfarben gings ähnlich. Der Automatisierende arbeitete nur mit einem Pinsel, denselben bald hier, bald dort in eine Farbe eintauchend und dieselbe gewissermaßen auf die Leinwand hinkleckſend. Von einem Pinselstriche keine Spur, nur übereinandergeschleuderte Farbenpätzchen, aus welchen schließlich ein ganz annehmbares Bild wurde. Absonderlich war an den Bildern, welche mehr aus der Ferne als der Nähe betrachtet werden mußten, das wilde, fast dämonische Kolorit, welches diese Köpfe oder Felsenlandschaften auszeichnete.

Wir geben im Nachstehenden mehrere Zeichnungen des erwähnten jungen Somnambulen wieder, und kann sich jeder unserer geneigten Leser selbst an den Zeichnungen davon überzeugen, daß selbe keineswegs die normale Zeichentechnik verraten.

Den spiritistischen Anschauungen des Zeichners entsprechend, verraten diese Bilder stets eine mystische Tendenz.

So gab er auf psychographischem Wege an, daß die beiden in Fig. 4 und 5 wiedergegebenen Köpfe Porträts von Geistern vorstellten, welche mit der beistrichartigen Aura umgeben seien, die sie zum raschen Fortbewegen durch den Raum geeignet mache. Der eine Kopf sei der eines wohlwollenden und wohlthätigen Menschen. Thatsächlich spiegelt sich auch in diesem milden Antlitze Güte und Zufriedenheit. Ganz im Gegenteile das wilde und

Digitized by Google

unheimliche Gesicht des anderen Kopfes, mit den schlangenartigen, wirren Haaren und dem unheimlichen Ausdrucke. Dieser Kopf gehört nach psychographischer Angabe unseres Zeichners einem Selbstmörder an, der seinem Leben in einer Verzweiflungsanwandlung ein vorzeitiges Ende bereitet hatte.

Der Kopf Fig. 6 ist angeblich das Porträt des in Mexiko durch Verrat gemordeten Kaisers Max, des unglücklichen österreichischen Prinzen, welcher den Versprechungen Frankreichs und der heimtückischen Mexikaner trauend, sein vielverheißendes junges Leben auf fremder Erde beschließen mußte.

Der eigentümliche Kopf Fig. 7 endlich ist nach einer aus derselben Quelle stammenden Aufklärung der Kopf eines sogenannten „indianischen Führers". Dies Wort bedarf einer Erklärung. Die Spiritisten nehmen nämlich an, daß gewisse Geister sich durch einen bestimmten Kreis von Sitzenden besonders angezogen fühlen, denselben bei allen seinen Sitzungen besuchen, die ihnen sympathischen Medien stets umschweben, mit einem Wort gewissermaßen das Protektorat bei diesen Cirkeln übernehmen.

Nach spiritistischer Terminologie werden sie auch „Kontrolgeister" genannt. Sie geben an, in welcher Weise experimentiert werden soll und wehren angeblich „böse Geister", die bei den Seancen nur Unfug treiben wollen, ab. Sie gehen, kurz gesagt, den Sitzenden allenthalben mit Rat und That an die Hand. Bitte nicht zu vergessen, daß nicht der Autor dieses Büchleins das sagt, sondern daß die Spiritisten sich so äußern.

Digitized by Google

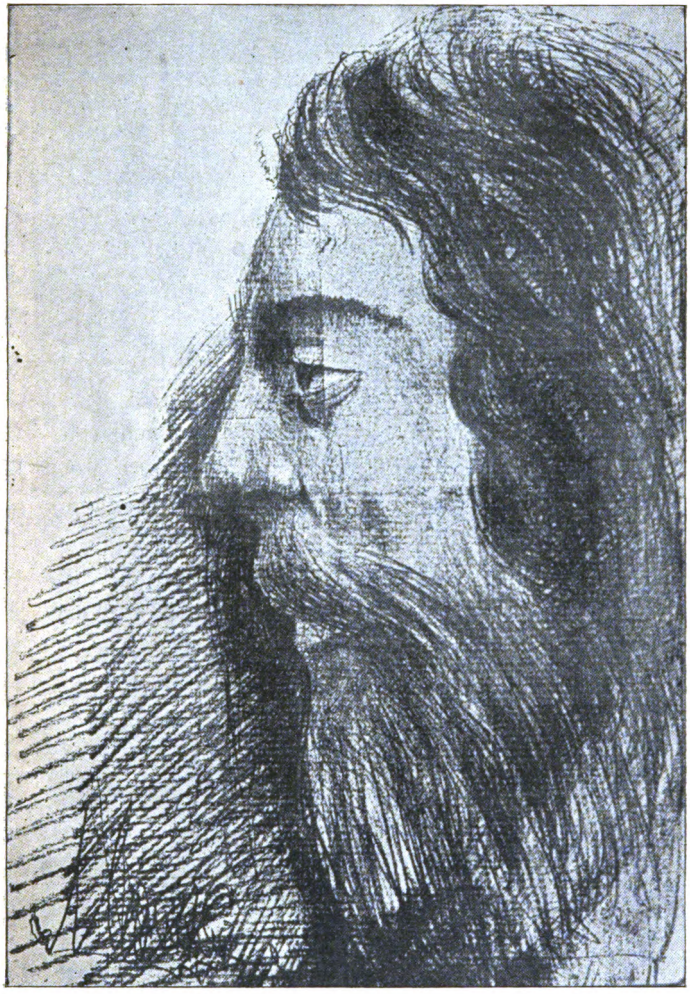

Fig. 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 9.

Digitized by Google

Digitized by Google

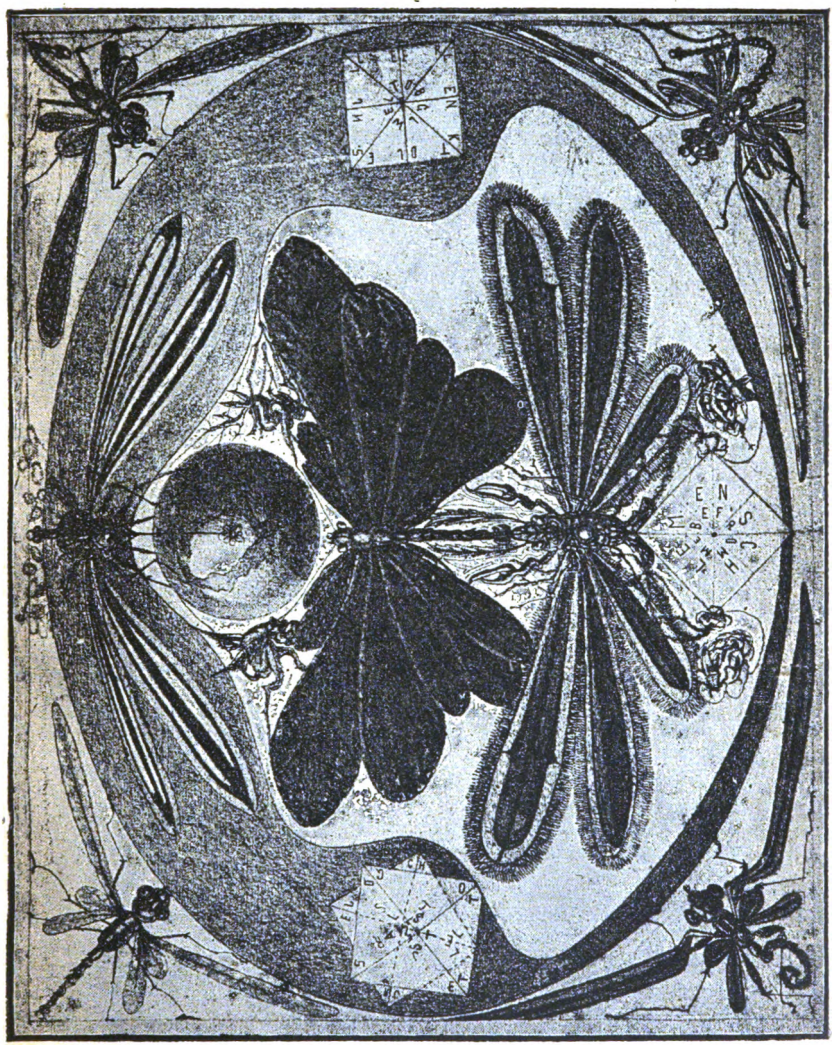

Fig. 10.

Digitized by Google

Digitized by Google

Doch nun weiter im Texte. Die nun folgenden drei Abbildungen sind ebenfalls interessant. Die erste derselben zeigt eine Baumstudie, die angeblich vom Geiste des verstorbenen Malers Seleny, automatisiert durch unser Medium, hergestellt sein soll. Sie ist unter den Händen des zeichenunkundigen Mediums in wenigen Minuten entstanden und verrät dennoch eine geübte Hand. (Fig. 8)..

Fig. 9 stellt in den Wolken schwebende, geflügelte Engelsköpfchen dar und ist sowohl durch Ausführungsart als auch Auffassung interessant. Das bedeutsamste der Bilder endlich (Fig. 10) ist eine symbolische Zeichnung, welche bereits mehrfach, sowohl in Künstlerkreisen, als auch unter Gelehrten, Aufsehen erregt hat.

Dieses Bild, welches ebenfalls unter dem geistigen Einflusse des Malers Seleny zu stande gekommen sein soll, ist eine Symbolisierung des Kampfes, welchen der menschliche Geist, der sich in stets höhere Regionen aufzuschwingen sucht, mit den ihn bei diesen Bestrebungen hindernden materiellen Banden und Mächten der Finsternis führt.

Eine auf psychographischem Wege ganz spontan jahrelang nach Entstehung des Bildes vermittelte Erklärung besagt, daß jener schwarze, der Weltkugel zunächststehende Schmetterling die Seele eines dem Lichte zustrebenden menschlichen Wesens vorstellen soll. Die beiden zur Rechten und zur Linken desselben befindlichen phantastischen, geflügelten und gestachelten Koboldgestalten, welche den Schmetterling bedrohen, ferner der sich an seinen Hinterleib anklammernde Krebs symbolisieren die vorher erwähnten Widerwärtigkeiten des Lebens.

Digitized by Google

Die in den Quadraten zerstreuten Buchstaben geben zusammengestellt den Vers:

„Mensch lebe fromm
Es ist so Gottes Wille,
Er lenket stets die Welt,
Wenn auch in aller Stille.“

Der fachmännisch gebildete Zeichner bewundert an dieser Zeichnung die Schönheit, den Schwung und die Sicherheit der Kurven, während der Naturforscher sich durch die Details der Hautflügler und Schmetterlinge, welche auf dem Bilde vorkommen, und die eine äußerst scharfe Naturbeobachtung verraten, sich angenehm angezogen fühlt.

Schreiber vorliegenden Büchleins erwähnt am Schlusse dieses Abschnittes noch, daß sämtliche hier reproduzierten automatischen Zeichnungen vor seinen eigenen Augen entstanden sind, sowie daß er mit seinem Worte für die Wahrheit aller in Bezug auf dieselben angeführten Details haftet.

Es mag damit bei den erwähnten Methoden der direkten Psychographie, welche wohl für den mit den Gesetzen der okkulten Welt vertrauten Forscher ganz anregende Details bringen, für den Laien aber immer noch nicht genügend beweiskräftig sein mögen, sein Bewenden haben.

Der nächste Abschnitt soll den Methoden der indirekten Psychographie, welche mit Apparaten arbeitet, gewidmet sein.

Digitized by Google

Das indirekte Psychographieren.

Wir bezeichnen im Unterschiede zu dem „automatischen“ oder „direkten“ Psychographieren jenes mittelst besonderer mehr oder minder einfacher Hilfsmittel und Apparate als „indirektes“ Psychographieren, weil die betreffenden Mitteilungen dabei nicht direkt durch die Hand des somnambulen Mediums erhalten werden.

Auch bei dieser Art der Psychographie ist es zweckmäßig, bei anfänglichen Versuchen vorerst die Kette zu bilden. Wir wollen hier noch einige Winke bezüglich zweckentsprechender Anordnung der Kettenmitglieder voraussenden. Es ist nämlich durchaus nicht gleichgiltig, in welcher Reihenfolge u. s. w. die Versuchsteilnehmer sitzen. Man muß dabei zwischen sogenannten „positiven“ und „negativen“ Elementen unterscheiden. Die negativen, auch „elektrischen“ Personen zeichnen sich nach Angabe erfahrener Occultisten durch ein mildes, sanftes und liebevolles Wesen aus, und haben meist kalte Hände. Positive oder magnetische Personen sind im Gegenteile sehr energisch, aufbrausend, streitlustig und rechthaberisch und besitzen in der Regel heiße Hände.

Digitized by Google

Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß es durchaus nicht gleichgiltig ist, wie derlei verschieden veranlagte Personen in der Kette plaziert sind. Es empfiehlt sich beim Kettebilden, alle negativen, d. h. kalthändigen Personen zur Rechten, alle positiven oder warmhändigen Personen zur Linken des Mediums zu setzen.

Der in diesem Buche bereits erwähnte amerikanische Somnambule Jackson Davis empfiehlt ein ca. 4 cm dickes Hanfseil zu nehmen, dasselbe mit Seide oder Baumwollsammt zu umwinden und auf diesem spiralförmig umlaufend einen Stahl- und einen Kupfer- oder Silberdraht zu wickeln. Die Entfernung der beiden Dräthe von einander soll ca. 5 cm betragen. Dies Seil soll nach Davis auf den Knieen der kettebildenden Personen aufliegen und von Allen mit den Händen angefaßt werden, um die elektrischen und magnetischen Gegensätze zwischen den Kettenmitgliedern auszugleichen.

Nach unserer Erfahrung erzielt man dasselbe, wenn auf der Tischplatte kleine ca. 20 cm lange und 1 cm breite Zink- und Kupferstreifen, die an der einen Längsseite aneinander stoßen, oder noch besser an diesen Stellen aneinander gelötet sind, auf die Tischplatte, um welche herum Kette gebildet wird, gelegt werden. Es müssen so viele Metallplättchen vorhanden sein als Kettenteilnehmer, und wird nun die Kette in der Weise gebildet, daß die kleinen Finger der Sitzenden je einen Kupfer- und einen Zinkpol berühren. Dies geschieht in der Weise, daß jede Person mit dem kleinen Finger ihrer rechten Hand das Kupfer, mit dem der linken das Zinkplättchen berührt. Es kommen

Digitized by Google

auf diese Art auf jedem Plättchenpaare je ein kleiner Finger zweier nebeneinander sitzender Personen zu liegen, und wird dadurch eine Kette gebildet, welche nach Verlauf einer halben Stunde vollkommen harmonisiert ist. Es wäre noch zu erwähnen, daß die einzelnen Plättchenpaare mit dickem Seidenstoff oder Seidensammet unterklebt sein müssen.

Aber nicht unter allen Umständen ist die Anwendung der Metalle zu empfehlen, denn es giebt sensitive Somnambule, welche gegen die Einwirkung der Metalle insonderheit des Kupfers sehr empfindlich sind und in höchst widriger und unangenehmer Weise dadurch affiziert werden. Es genügt deshalb auch, wenn man mit Hinweglassung der Metallplättchen dadurch Kette schließt, daß jede Person die ungleichnamige Hand des Nebensitzenden erfaßt und am Handgelenke umspannt. Freilich dauert es dabei bei Weitem länger, bis ein harmonischer Ausgleich erzielt ist.

Man kann auch einfach ohne sich zu berühren die Hände auf der Tischplatte auflegen, da der Nervenstrom dann durch die Hände und die Tischplatte zirkuliert, und auf diesem Wege ebenfalls ein harmonischer Ausgleich geschaffen wird.

Es wurde vielfach die Frage aufgeworfen, ob es denn richtig sei, daß in derlei Ketten ein magnetischer oder elektrischer Strom zirkuliere, und woher denn bei diesen Experimenten ohne Anwendung der bekannten Generatoren der Elektrizität ein solcher Strom herkomme.

Es mag uns gestattet sein zu dieser Frage das Wort zu ergreifen und uns eine kleine Abschweifung zu erlauben,

Digitized by Google

um eine Ansicht darzulegen, welche in dieser Frage vielleicht einigermaßen aufklärend zu wirken vermag.

Die offizielle Wissenschaft läugnet bekanntlich das Bestehen eines „vitalen“ Magnetismus, obwohl schon die einfachsten mesmerischen Versuche das Vorhandensein eines derartigen Agens beweisen und in neuerer Zeit Dank der außerordentlichen Vervollkommnung in der photographischen Manufaktur hochsensitive Trockenplatten hergestellt werden, deren Empfindlichkeit so enorm ist, daß sie es ermöglicht, die odisch-magnetischen Ausstrahlungen des Körpers vermittelst der Photographie nachzuweisen. Wir beziehen uns in dieser Richtung auf die gelungenen Versuche, welche der bekannte Wiesbadener Heilmagnetiseur Paul Rohm in seinem höchst lesenswerten Buche „Der Magnetismus als Heilkraft“ berichtet. Diesem Buche sind auch Originalkopien der durch den Magnetismus beeinflußten Trockenplatten beigegeben, so daß man sich auch durch den Augenschein von der Richtigkeit der erwähnten Versuche überzeugen kann.*)

Doch zu unserer Frage der magnetischen Ausströmungen aus dem menschlichen Körper zurückkommend, wollen wir erwähnen, daß auch andere Umstände noch für das Vorhandensein derselben sprechen. Es ist eine allen Spiritisten und Okkultisten wohlbekannte Thatsache, daß sich bei Schluß der Kette in den Armen der sensitiveren Kettenglieder bald Empfindungen von elektrischen Schlägen einstellen, welche

*) Auch der Heilmagnetiseur Willy Reichel in Berlin hat ähnliche Untersuchungen angestellt und berichtet darüber in seinem Werke „Der Heilmagnetismus“ (Berlin, Verlag von Karl Siegismund, Preis M. 2,50.

Digitized by Google

ein häufiges mehr oder minder heftiges Zusammenzucken der Betreffenden veranlassen. Dies Gefühl kann nur durch elektrische Ströme hervorgebracht werden und zwar durch elektrische Ströme von bedeutender Spannung aber geringer Intensität.

Woher können aber derartige Ströme kommen?

Unserer unmaßgeblichen Ansicht nach nur aus dem Nervensysteme des Menschen. Wenn es Tiere wie die elektrischen Aale und Zitterrochen giebt, welche so bedeutende Elektrizitätsmengen in ihrem Körper zu erzeugen vermögen, daß sie durch ihre elektrischen Schläge Menschen niederwerfen und betäuben können, warum soll der Mensch nicht ebenfalls in seinem so hoch entwickelten Nervensysteme eine Art von Elektrizität erzeugen. Man wird da einwerfen, daß die genannten Fische nachweislich besondere zur Elektrizitätserzeugung bestimmte Organe besitzen, während dies beim Menschen nicht der Fall ist. Wir glauben dies bestreiten zu dürfen, und meinen, daß die im menschlichen Körper entwickelte Nervenelektrizität mit jener der genannten Tiere nicht verwechselt werden darf, weil sie viel feinerer Natur ist, und daß deshalb auch die einzelnen Elemente des Nervensystems, welche die vitale Elektrizität erzeugen, bei weitem feiner und kleiner sein müssen, als jene, welche man beim Zitterrochen ꝛc. vorfindet.

Das Nervensystem des Menschen, oder wenigstens bestimmte Teile desselben (mutmaßlich das Rückenmark) sind einer äußerst feinen — viel tausendelementigen — Batterie gleich zu erachten, in welcher bei normaler Gesundheit die zum Funktionieren des Organismus nötige Elektrizitäts-

Digitized by Google

menge, die wir einer „Vitalkraft“ gleichgestellt denken, erzeugt wird. Durch das feinzerfaserte Nervensystem nun wird diese Lebenselektrizität im ganzen Körper verteilt. Bei gesunden Menschen wird nicht nur die zum normalen Funktionieren aller körperlichen Organe nötige Elektrizitätsmenge erzeugt, sondern auch jedem Organe nur die zu seiner normalen Erhaltung nötige Menge an Lebenselektrizität zugeleitet. Es ist also ein vollständiges, elektrisches Gleichgewicht im gesunden Körper; soviel Lebenselektrizität erzeugt wird, wird auch verbraucht. Es geht alles Null für Null auf. Bekanntlich giebt es aber sehr wenige auch nur halbwegs gesunde Menschen. Diese Gesundheitsstörung beruht nun unserer Ansicht nach auf einer unvollkommenen Erzeugung und Verarbeitung der Lebenselektrizität im Körper.

Es werden da zweierlei Fälle zu unterscheiden sein. Entweder erzeugt das Rückenmark zu wenig oder zu viele Lebenselektrizität. Beides wird Krankheit der Organe bedingen. Im ersten Falle wird das eintreten, was man heute als Neurasthenie oder Nervenschwäche bezeichnet. Es ist zu wenig Lebenselektrizität im Körper, demgemäß werden sämtliche Organe unvollkommen gespeist und sind zu allen möglichen Leiden disponiert. Mutter Natur sucht diesem Manco dadurch abzuhelfen, daß sie abwechselnd dem einen oder dem anderen Organe mehr Lebenselektrizität spendet, um auf diese Art succesive, wenigstens zeitweise allen Organen ein Maximum von Lebenselektrizität zukommen zu lassen. Deshalb hat der Neurastheniker heute dies, morgen jenes Leiden, und springen die krankhaften Zustände

Digitized by Google

in unberechenbarer Weise herum. Im Ganzen aber ist er doch widerstandsfähig und organisch gesund, so daß er dabei alt werden kann. Die Neurasthenie kann demgemäß durch keinerlei Medizinen, sondern nur durch eine geregelte Zufuhr von äußerer Elektrizität gehoben und wenigstens gemildert werden. Deshalb erzielt der Heilmagnetismus gerade bei Leiden nervöser Natur so große Erfolge, während die moderne Schulmedizin mit ihren Eisen, Arsenik und sonstigen Giftpillen nur ein Fiasko nach dem anderen erlebt.

Betrachten wir nun den zweiten Fall.

Das Nervensystem erzeugt zu viel, das heißt einen Überschuß über das vom Körper zum normalen Arbeiten gebrauchte Maß von Lebenselektrizität. Dieser Fall ist komplizierter als der Vorige. Wir haben also einen Überschuß an Elektrizität im Körper. Was wird mit demselben geschehen? Da können nun wiederum zwei verschiedene Fälle eintreten. Es wird entweder dieser Überschuß im Körper selbst verbraucht, oder außerhalb die körperlichen Grenzen entsendet. Gelangt der Überschuß an Lebenskraft im Körper selbst zur Aufzehrung, so werden notgedrungen jene Organe, welche ein Übermaß zugewiesen erhalten, auch übermäßig arbeiten müssen. Es wird sich eine einseitige Entwickelung einstellen, welche zur organischen Degeneration der betreffenden Teile führen muß. Wenn es das Gehirn ist, welches diesen Überschuß absorbieret, so können, je nach der ursprünglichen Veranlagung, zweierlei Eventualitäten, nämlich Genialität oder Verrücktheit eintreten. Beides ist ein Merkmal von übermäßiger Thätigkeit der Nervenbatterie-

Digitized by Google

In diesem Falle, oder aber, wenn die übermäßig erzeugte Lebenselektrizität im Nervensysteme selbst, insbesondere im Sonnengeflechte, verbleibt, wird das eintreten, was wir Okkultisten als Mediumität kennen. Das Medium steht aber schon einigermaßen anders da, als das Genie und der Narr, denn es besitzt bereits die Fähigkeit, unter Umständen diese Nervenelektrizität unbewußt außerhalb der körperlichen Grenzen zu verwenden. Es wird mediumistische Phänome, Bewegung von leblosen Körpern ohne Berührung ꝛc., hervorzubringen zu vermögen.

Wird der gesamte Überschuß an Nervenkraft durch einen bewußten Willensakt außerhalb des Körpers gesendet, so haben wir in dem betreffenden Individuum das, was man einen Magnetiseur nennt, vor uns. Derselbe wird von seiner Lebenselektrizität an andere, Nervenkraft ärmere Personen zu deren Heile abzugeben vermögen. Was nun die Art dieser Lebenselektrizität anbelangt, so ist es natürlich, daß dieselbe — wenn schon auch Elektrizität — doch durchaus mit jener in den bekannten physikalischen Elektrizitätsgeneratoren erzeugten nur verwandt, nicht aber identisch sei kann.

Es ist jedem Physiker bekannt, daß der Elektrizitätscharakter sich ändert, je nach der Stromquelle, welche man verwendet. Großplattige elektrische Elemente liefern große Elektrizitätsmengen von geringer Spannung; kleine Elemente geben geringe Elektrizitätsmengen von hoher Spannung. Je mehr man dabei in der Plattengröße der Elemente herabgeht, desto mehr ändert sich der Elektrizitätscharakter. Die großplattigen Elemente eignen sich zur Herstellung des elektrischen Lichtes, sowie zur Erzielung von Wärmewirkungen.

Digitized by Google

Die Elektrizitätsart, welche man von vielen kleinen Elementen erhält, ist in ihrer Wirkung der Spannungselektrizität ähnlich, man kann mit derselben Kugelblitze und dergleichen ähnliche Erscheinungen hervorbringen. Endlich kann man durch ein enorm rasches Wechseln der Stromrichtung vermittelst geeigneter Apparate eine Art von Elektrizität hervorbringen, welche trotz sehr hoher Spannung den menschlichen Körper zu durchfließen vermag, ohne von den Nerven empfunden zu werden. Diese Art von Elektrizität ist es, welche unter geeigneten Umständen in eine Art von phosphoreszierendem Lichte umgesetzt werden kann, und dieser Art von Elektrizität dürfte auch die Lebenselektrizität am meisten ähnlich sein. Zum Beweise für vorstehende Annahme führe ich den Umstand an, daß diesen elektrischen Lichtentladungen die von Sensitiven wahrgenommenen leuchtenden Ausstrahlungen aus dem menschlichen Körper, insbesondere aus den Händen und Füßen der Magnetiseure am meisten gleichkommen.

Die Lebenselektrizität wird durch chemische Vorgänge erzeugt; sie entsteht in jedem Lebewesen und erfüllt das ganze Universum und ist mit dem von dem indischen Okkultismus angenommenen Weltfluid „Akasa“ identisch. Diese Lebenselektrizität der Erde ist es auch, welche die so herrliche und glänzende Erscheinung des Nordlichtes verursacht; sie ist es, welche sich unter geeigneten Umständen als ödisches Licht, als Phosphorescenz, Fluorescenz ꝛc. bemerkbar macht. —

Wir haben im Vorstehenden einer Anschauung Worte verliehen, welche vielleicht geeignet ist, viele scheinbar unerklärliche Erscheinungen im Leben des Menschen in einem

Digitized by Google

neuen Lichte zu zeigen. Wir wollen dieselbe aber durchaus nicht als eine apodiktische Wahrheit hinstellen, sondern eben nur als eine unmaßgebliche, vielleicht nicht ganz verachtenswerte Ansicht.

Wir bitten den geneigten Leser dieser etwas größeren Abschweifung halber um Entschuldigung, und wenden uns wieder der Besprechung der indirekten Methoden des Psychographierens zu. —

Wenn also ein medimistischer Experimentalzirkel auf dem angegebenen Wege harmonisiert ist, so hat man abzuwarten, bis sich irgend welche Anzeichen einer außergewöhnlichen Kraftwirkung bemerkbar machen. Dies wird in der Regel in der Weise geschehen, daß entweder in dem Tische, um welchen man Kette gebildet hat, irgendwelche besonderen Töne hörbar werden, oder aber, daß derselbe sich zu bewegen beginnt.

In beiden Fällen kann man versuchen, eine psychographische Mitteilung zu erlangen.

Hört man im Tische Klopftöne, so macht man mit der sich äußernden, unzweifelhaft intelligenten Kraft ab, daß je ein Klopfton „Ja“, je zwei Klopftöne „Nein“ und je drei Klopftöne „Vielleicht“ bedeuten. Ferner wird vorgeschlagen, daß wenn einer der Zirkelteilnehmer das Alphabet langsam hersagt, bei dem zur Mitteilung gehörigen Buchstaben entweder der Klopfton im Tische ertönt, oder aber der Tisch eine kippende Bewegung macht.

Durch jede dieser Arten der „Typtologie“ erhält man, wenn man die auf die angegebene Weise herausbuchstabierten Buchstaben aufnotiert, psychographische Mitteilungen.

Digitized by Google

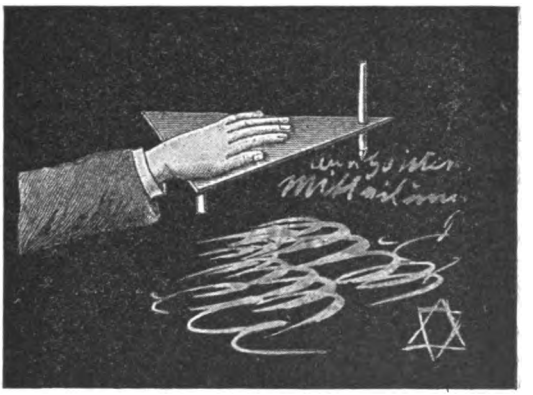

Fig. 11.

Digitized by Google

Digitized by Google

Als unpraktisch muß jene Methode bezeichnet werden, bei welcher bestimmt wird, daß die sich manifestierende Intelligenz so viele Male klopfen oder mit dem Tische kippen soll, bis die Zahl erreicht ist, welche der Ziffer des Buchstaben im Alphabete entspricht. Man kann auch ausgestanzte Buchstaben in einen Sack ꝛc. legen, und bei jedem Klopftone einen Buchstaben, den man gerade in der Hand hat, herausnehmen und neben den vorhergezogenen hinlegen. Auch auf diesem Wege erhält man psychographische Kommunikationen. Dies sind die ersten und einfachsten Methoden gewesen, welche man anfänglich nach der Entdeckung des Psychographierens angewandt hat. Es ist zweckmäßig, dieselben in jedem neu zusammengetretenen Zirkel durchzuproben.

Der einfachste Apparat, mit welchem man psychographiert, ist die sogenannte „Planchette“ (Siehe Fig. 11).

Dieselbe besteht aus einem einfachen dreieckigen Brettchen aus Lindenholz, welches so groß sein muß, daß man gerade die rechte Hand darauf legen kann. In die Ecken dieses Dreiecks bohrt man kleine Löcher und steckt in die beiden an der schmalsten Seite der Planchette befindlichen Ecken zwei kurze, aus weichem Holze ganz einfach geschnittene ca. 10 oder 15 cm lange Hölzchen als Füße. In die spitze Ecke respektive in das an derselben gemachte Löchelchen steckt man einen Bleistift, dessen Länge etwas größer als die der beiden anderen Füße dieses improvisierten Tischchens ist, den ganzen Apparat stellt man mit der den Bleistift enthaltenden Ecke voraus auf ein Papierblatt, legt die Hand darauf und wartet, bis Bewegung eintritt.

Digitized by Google

Sowie dies der Fall ist, stellt man die bereits im ersten Abschnitte dieses Büchleins angeführten Fragen und kann mittelst des nun ganz regelrecht schreibenden Tischchens psychographische Mitteilungen erhalten.

Ein anderes, ebenfalls sehr beliebtes Verfahren ist das mittelst des Buchstabenkreises. Zu diesem Zwecke wird nämlich auf einem circa ein Viertel Meter im Quadrate messenden Karton ein Kreis gezogen, in 24 Felder eingeteilt und in dieselben die Buchstaben des Alphabets eingezeichnet. Dann nimmt man entweder ein Dreieck aus Holz oder Karton, auf welches die Hand aufgelegt wird und überläßt nun die Hand der Führung der einflußnehmenden Kraft. Jene Buchstaben, welche von der Spitze des Dreieckes angezeigt werden, schreibt man auf und geben dieselben aneinandergereiht die erwünschte Kommunikation.

Man kann anstatt des Dreieckes auch ein kleines, rundes Likörgläschen verwenden, auf welches die Hand gelegt wird. In diesem Falle gelten dann jene Buchstaben, welche vom Gläschen überdeckt werden. Wir haben zur Bequemlichkeit unserer freundlichen Leser einen derartigen Buchstabenkreis mit Dreieck, wie wir ihn seit langem zu verwenden lieben, entworfen, und geben denselben unserem Büchlein bei, so daß zur Anstellung von psychographischen Versuchen dieser Art keine weiteren Vorbereitungen nötig sind. —

Nun wir die einfachsten Apparate des Psychographierens kennen, erübrigt uns noch mehrerer selbstkonstruierter Apparate zu gedenken, welche zum Zwecke des Nachweises, daß beim Psychographieren mit derlei

Digitized by Google

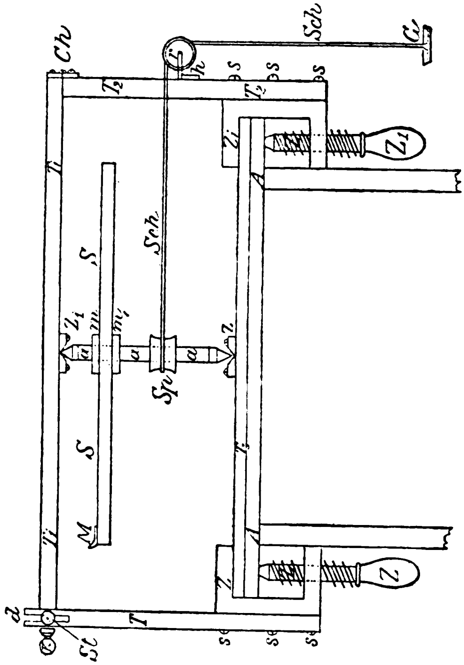

Fig. 12.

Digitized by Google

Digitized by Google

Apparaten keinerlei Betrug oder Selbsttäuschung vorliegt, dienen. Diese Aufgabe zu erfüllen, haben wir uns der Mühe nicht verdrießen lassen, selbst einige einfache Vorrichtungen zusammenzustellen, welche aufs Bestimmteste erkennen lassen, daß es sich bei den psychographischen Experimenten weder um einen absichtlichen noch einen unbewußten Betrug handeln kann.

Diese Apparate, über welche ich unter dem Namen „Die Emanulektoren" bereits in einem meiner Werke*) berichtet habe, zeigen, daß es sich bei den Bewegungen des Tisches, oder der zur Erzielung von Kommunikationen benützten Buchstabenscheibe thatsächlich um eine dem Nervensysteme des Mediums entströmende Kraft als Bewegungsursache handelt.

Der einfachste dieser Emanulektoren besteht wie Fig. 12 erkennen läßt, dem Wesen nach aus einer dicken schwarzen Kartonscheibe ss, welche zwischen den linealartigen Trägern eines Gestelles tt eingespannt, leicht rotieren kann. An der Axe dieser Scheibe aaa ist eine kleine Spule sp angebracht, welche es erlaubt, eine über die Rolle r laufende Schnur aufzuwickeln. Diese Schnur trägt an ihrem herabfallendem Ende ein Schälchen, welches zur Aufnahme von Gewichten bestimmt ist, um die Größe der die Scheibe in Rotation versetzenden Kraft allenfalls messen zu können.

An den Versuchen mit diesem Apparate nahmen in der Regel aktiv, d. h. in der Kette befindlich, vier Per-

*) „Aus übersinnlicher Sphäre" (Wien, Hartleben) und „Occultistische Bilderbogen" (Leipzig, Spohr).

Digitized by Google

sonen teil, unter welchen zwei Geschwister als Medien bekannt waren. Es zeigte sich dabei, daß, sowie wir den in Schwankung befindlichen Tisch festhielten, die Bewegung nach einiger Zeit auf die Scheibe übertragen wurde, so daß diese zu rotieren begann. Es konnte dabei weiter konstatiert werden, daß die Bewegungen der Scheibe auf in Gedanken gestellte Fragen reagierten und daß man aus den Schwankungen der Scheibe ein Alphabet zusammensetzen konnte, welches es ermöglichte, komplette Kommunikationen zu erhalten. Um dabei dem Einwande eines eventuell doch noch möglichen Betruges seitens eines der Medien zu entgehen, wurde die bewegliche Scheibe mit einem Gehäuse umgeben, über dasselbe eine Glasplatte gelegt, so daß man die Bewegungen der Scheibe nun im nahezu hermetisch abgeschlossenem Raume beobachten konnte. Unsere schematische Abbildung Fig. 13 zeigt diesen etwas veränderten Emanulektor.

Wenn schon diese Scheiben dazu geeignet waren, die Art der Bewegung und der dabei in Frage kommenden intelligenten Kraft zu studieren, so erwiesen sie sich aber für psychographische Zwecke als zu schwerfällig, und wir dachten nun daran, den Emanulektoren eine Form zu geben, welche, trotzdem sie den Betrug ausschloß, doch ein rasches Psychographieren ermöglichte. Dies wurde dadurch erzielt, daß wir die durch Fig. 14 verbildlichte Form des Apparates bestimmten.

Auf einem einfachen an jedem beliebigen Tische mittelst einer kleinen Schraubenklemme anschraubbarem Gestelle befindet sich in ziemlicher Höhe über der Tischplatte und der

Digitized by Google

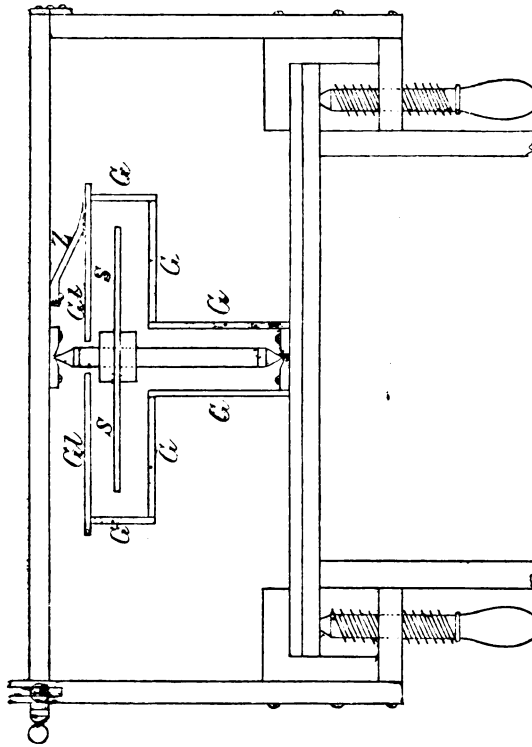

Fig. 13.

Digitized by Google

Digitized by Google

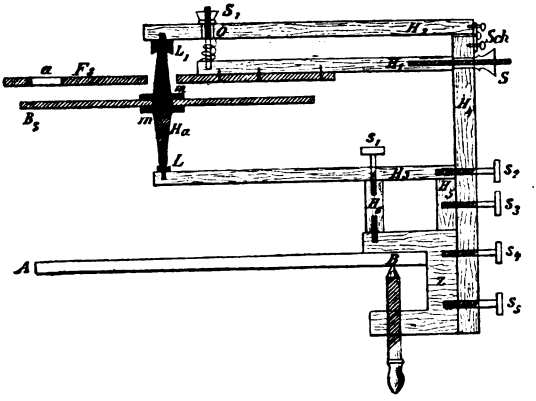

Fig. 14.

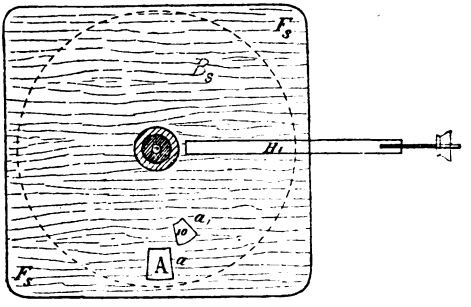

Fig. 14a.

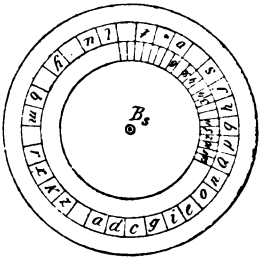

Fig. 14b.

Digitized by Google

Digitized by Google

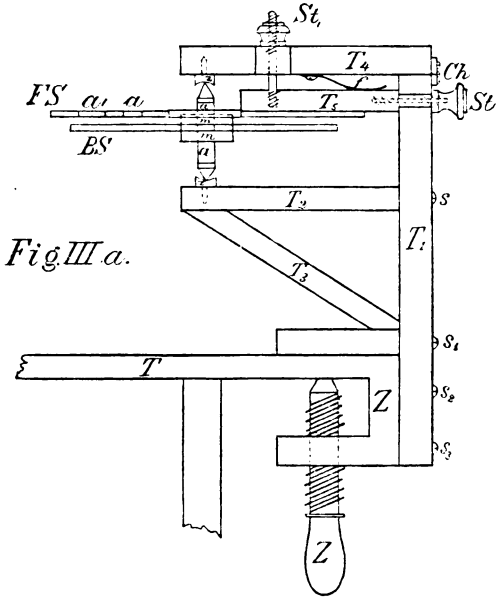

Fig. 15.

Digitized by Google

Digitized by Google

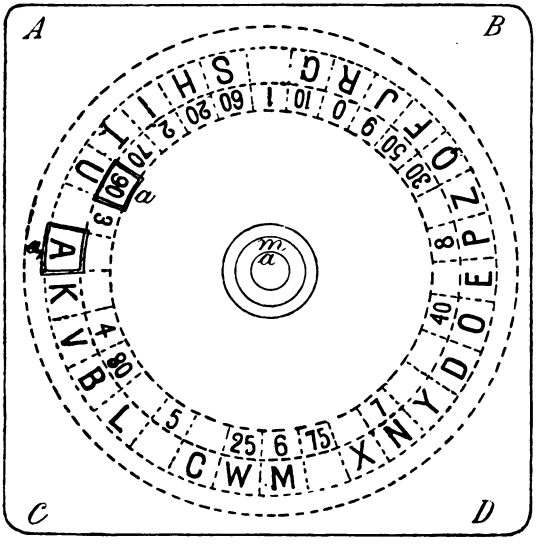

Fig. 16.

Digitized by Google

Digitized by Google

aufliegenden Hand des Mediums die bewegliche Scheibe Bs, welche aber einen Buchstaben- und Ziffernkreis trägt, wie Fig. 14a erkennen läßt. Über dieser Buchstabenscheibe ist eine zweite Kartonscheibe von viereckiger Form angebracht, welche an einer Stelle zwei Ausschnitte (Fensterchen) besitzt, durch welche stets ein darunter befindlicher Buchstabe abgelesen werden kann (Fig. 14 b). Der ganze Apparat ist so hergestellt, daß man denselben bequem zerlegen und überall mit hinnehmen kann.

Schon diese Form erwies sich als zweckmäßig. Verschiedene Umstände, insbesondere aber der Wunsch, solche Psychographen für Dunkelsitzungen geeignet zu machen, veranlaßten eine letzte Umgestaltung nach Fig. 15 und wurde diesem Apparate nebst der gewöhnlichen Scheibe noch eine solche Buchstabenscheibe beigegeben, welche mit Leuchtfarbe hergestellte Buchstaben trägt, so daß man mit derselben im finstern Zimmer experimentieren, und die Buchstaben trotzdem ganz gut lesen kann (Fig. 16).

Ich will mich auf die mit diesen Apparaten angestellten vielfachen Untersuchungen an dieser Stelle nicht weiter einlassen, um so mehr, als ich bereits in der Zeitschrift „Psychische Studien" eingehend darüber berichtet habe. Ich kann mir aber nicht versagen, wenigstens eine mit dem Emanulektor-Psychographen gemachte hochinteressante Erfahrung zu schildern. Ich befand mich eines Abends in Baden in einem Cirkel, wo jeden Mittwoch experimentiert wurde. Außer dem Medium saßen noch drei andere Personen beim Tische, an dem der Apparat befestigt war. Die Kette wurde in gewohnter Weise ge-

Digitized by Google

schlossen. Ich stand einen Schritt seitwärts vom Apparate, beobachtete die Scheibenbewegungen, sowie die auf dem Tische aufliegenden Hände und dachte mir drei Namen, mit dem festen Willen, sie vermittelst der Scheibe verlautbart zu erhalten. Nach wenigen Minuten begann die Scheibe zu rotieren und buchstabierte deutlich: „Victor, Lucie, Gustav", welche Namen ich mir eben gedacht hatte.

Der Apparat in seiner neuesten Form ist mit Absicht derart eingerichtet, daß außer der ablesenden Person keine von den übrigen, beim Tische Sitzenden die durch das Fensterchen sichtbar werdenden Buchstaben abzulesen vermag. Die Rotation der Scheibe ist eine eigentümliche: dieselbe rotiert nämlich meist gleichmäßig fort und wird bei dem betreffenden Buchstaben, der notiert werden soll, durch einen plötzlichen Ruck angehalten — ähnlich wie das Typenrad bei einem Hughes'schen Typendruck-Telegraphen.

Ein befreundeter Herr hatte mich aufgefordert, den Versuch anzustellen, ob vermittelst der Scheibe auch Worte oder Sätze reproduziert würden, wenn keiner der beim Versuche anwesenden Personen der Inhalt der Schrift bekannt wäre. Zu diesem Zwecke übergab er mir ein fünffach versiegeltes Couvert, in welchem auf einem zusammengefalteten Papiere ein Satz aufgeschrieben war, dessen Inhalt er mir selbstredend nicht mitteilte.

„Nur eines der aufgeschriebenen Worte bringen Sie mir heraus und ich bin befriedigt!" lauteten seine letzten Worte beim Abschiede. Nachdem beim Versuche alle Anwesenden, ohne das ich aber den Brief aus der Hand gegeben hätte, konstatierten, daß Couvert und Siegel un-

Digitized by Google

verletzt seien und es unmöglich wäre, durch das Couvert hindurch mit freien Augen auch nur einen Punkt zu erkennen, schritten wir an die Ausführung des Versuches.

Das Couvert wurde dem Medium — neben welchem ich selbst Platz genommen hatte, unter die Hände gelegt. Vorsichtshalber legte ich meine linke Hand auf die den Brief bedeckende rechte Hand des Mediums, während ich mit meiner rechten Hand die Kette schloß.

Keine von den anwesenden Personen konnte auch nur im entferntesten ahnen, was auf dem Papiere im versiegelten Couvert geschrieben sei. Nach wenigen Minuten begann die Scheibe des Apparates zu rotieren und wurde als erstes Wort „Medium“ buchstabiert. Nach einer kurzen Pause kamen die Buchstaben „Hele“. Wir dachten, daß nichts anderes als „Helene“, der Name des Mediums kommen würde und ich bemerkte sogar halb unwillig: „Daß wissen wir ohnhin, daß Helene das Medium ist, wir wollen aber auch richtig erfahren, was in dem Briefe steht! Ist „Hele“ richtig oder nicht?“ Hierauf begann die Scheibe zu pendeln, wie etwa ein Mensch mit dem Kopfe schütteln würde um „Nein“ auszudrücken und ich sagte: „Nun also, dann nochmals den ersten Buchstaben!“

Jetzt wurde zur allseitigen Überraschung „Hellenbach“ buchstabiert. Dieser Name wurde von uns keineswegs erwartet, da Niemand von den Anwesenden — bewußt wenigstens — an denselben dachte. Weiter wurden noch die Worte „Lachen nicht — Glauben“ durch die Scheibe gegeben.

Digitized by Google

Der Inhalt des Briefes erwies sich in der Folge beim Öffnen als die nachstehende Frage:

„Wo ist Lazar, Baron Hellenbach?“

Ein Wort also, und zwar das letzte, war richtig gelesen worden, die anderen nicht, auch sind die erhaltenen Worte „Lachen nicht glauben“ mit dem Briefe in keinen weiteren Zusammenhang zu bringen. Es kann wohl nicht als bloßer Zufall betrachtet werden, daß von 25 zu lesenden Schriftzeichen 10, und diese in richtiger Aufeinanderfolge erraten worden sind, sondern muß hier ein thatsächliches Hellsehen stattgefunden haben.

Wir haben diesen gewiß hochinteressanten Fall als einen weiteren Beweis dafür angeführt, daß man psychographische Kommunikationen nicht ohne Weitres auf Rechnung von „Geistern“ zu setzen braucht, und daß es in vielen Fällen ausreicht, die dem Medium innewohnenden, höheren, psychischen Fähigkeiten zur Erklärung psychographierter Mitteilungen heranzuziehen. Ich war noch nie in der Lage, im Laufe meiner nahezu 20jährigen, experimentellen Praxis auch nur ein Beispiel von Psychographie zu beachten, bei welchem ich in unwiderleglicher und unfraglicher Art den Beweis für eine direkte Einflußnahme von Geistern außerhalb des Mediums erhalten hatte. Kommt mir einmal ein derartiger „Test“ unter, so werde ich meinem Grundsatze: „der Wahrheit die Ehre“ entsprechend, mich durch nichts davon abhalten lassen, dies einzugestehen.

Ich will zum Schlusse noch eines weiteren, meines Wissens bisher noch nicht bekannt gewordenen Apparates

Digitized by Google

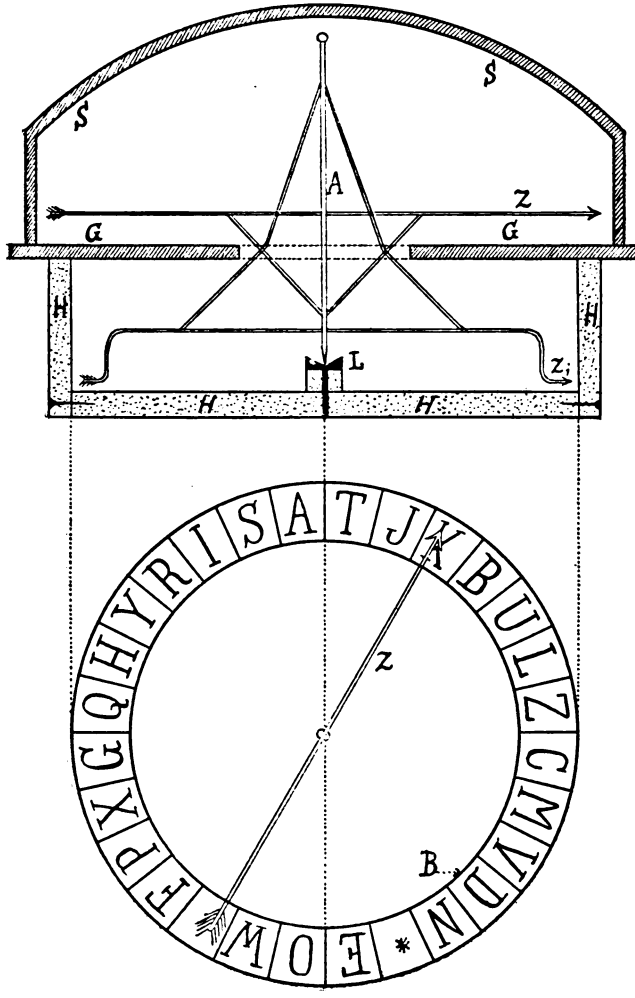

Fig. 17.

Digitized by Google